Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

111 (13.5.1932)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei A. Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101.

Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag ½9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 111 — Freitag, den 13. Mai 1932 — 103. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Im Reichstag wurden die Gesamtmißtrauensanträge gegen das Reichskabinett mit 287 gegen 257 Stimmen abgelehnt.

*

Infolge einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und einem sozialdemokratischen Schriftsteller im Reichstag wurde die Sitzung zweimal unterbrochen. Als vier vom Reichstagspräsidenten ausgewiesene natsoz. Abgeordnete den Saal nicht verließen, wurde der Reichstag vertagt.

*

Die Polizei erschien im Reichstag und verhaftete die vier ausgewiesenen Nationalsozialisten.

*

Reichsminister Gröner legte sein Amt als Reichswehrminister nieder, der Chef der Heeresleitung von Hammerstein führt vorläufig die Geschäfte.

*

Das Luftschiff „Akron" hat nach 87stündiger Sturmfahrt in Kalifornien eine Zwischenlandung vorgenommen.

*

Sämtliche Ausschüsse der Abrüstungskonferenz haben ihre Arbeiten bis Dienstag nach Pfingsten unterbrochen. Die meisten Vertreter haben Genf bereits verlassen.

*

Im Sachverständigenausschuß des Völkerbundes für die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Zivilluftfahrt sind die französischen Bestrebungen zur Internationalisierung der Zivilluftfahrt abgelehnt worden.

*

Beschlüsse der österreichischen Regierung über ein Transfermoratorium sind nicht vor der Tagung des Völkerbundsrates, der sich am 19. Mai mit der österreichischen Frage beschäftigen wird, zu erwarten.

*

Von der chinesischen Regierung wird die Lage an der chinesisch-mandschurischen Grenze in der Gegend von Schanhaikwan sehr ernst beurteilt. Marschall Tschanghsueliang zieht starke Truppenabteilungen zusammen, um jeden Angriff der Japaner Widerstand zu leisten.

Gröner legt sein Amt als Reichswehrminister nieder

Berlin, 12. Mai. Wie das Nachrichtenbüro des VdZ. aus parlamentarischen Kreisen hört, hat der Reichsminister Gröner in einem Schreiben an den Reichspräsidenten sein Amt als Reichswehrminister, jedoch nicht als Reichsinnenminister, niedergelegt.

Die Gründe für Gröners Rücktritt

Berlin, 12. Mai. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, wird Reichsminister Gröner den Reichskanzler und den Reichspräsidenten bitten, ihm **sein Amt als Reichswehrminister abzunehmen** und ihm ausschließlich das Reichsinnenministerium zu übertragen. Ueber die Gründe, die Minister Gröner zu diesem Entschluß bewogen haben, erfahren wir folgendes:

Gröner sehe die ihm im November 1931 übertragene Aufgabe, die Reichsautorität durch Zusammenfassung aller Mittel des Reiches in der besonders schwierigen Zeit des Winters zu sichern, als erfüllt an; die weitere Leitung beider Ministerien würde seine Kräfte übermäßig in Anspruch nehmen. Außerdem sei die gleichzeitige Verwaltung eines ausgesprochen politischen Ministeriums, wie die des Reichsministeriums des Innern, durch den Reichswehrminister mit dem unpolitischen und überparteilichen Charakter der Reichswehr auf die Dauer nicht zu vereinbaren. Da er im Reichsinnenministerium eine Reihe von Aufgaben in Angriff genommen habe, an deren Durchführung ihm besonders liege, wolle er in der Lage sein, in Zukunft seine ganze Arbeitskraft diesem Ministerium zu widmen.

*

Admiral Raeder als Nachfolger

Berlin, 12. Mai. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, für die Nachfolge des Reichswehrministers in erster Linie in Aussicht genommen sei. Seine Ernennung ist jedoch erst für die Woche nach Pfingsten zu erwarten.

*

Zum Rücktritt des Reichswehrministers. — Der Reichspräsident nach Neudeck abgereist.

T.U. **Berlin**, 12. Mai. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist über die Nachfolge des Reichswehrministers Groener noch keine Entscheidung gefallen. Es ist auch noch nicht sicher, wann der Reichspräsident von Hindenburg, der am Donnerstag abend Berlin zu einem kurzen Pfingsturlaub, den er in Neudeck verbringen wird, verlassen hat, seine Entscheidung fällen wird.

Zum Rücktritt Groeners als Reichswehrminister erfährt die Telegraphen-Union, daß Groener von sich aus zu diesem Entschluß gekommen ist. Er hatte am Donnerstag vormittag eine Besprechung mit dem Kanzler und bat hierauf die Generäle von Hammerstein, von Schleicher und Admiral Raeder zu sich. Er machte ihnen hierauf Mitteilung von seiner Absicht, als Reichswehrminister zurückzutreten. An diese Besprechung sind offenbar die verschiedensten falschen Kombinationen geknüpft worden.

In unterrichteten Kreisen hält man es für sicher, daß Groener zum Innenminister ernannt wird. Auch der Kanzler legt offenbar entscheidenden Wert darauf, daß dieses Ministerium nicht verwaist. Die Frage einer allgemeinen Kabinettsumbildung oder -Erweiterung hingegen dürfte erst im Zusammenhang mit den Verhandlungen über die Bildung der Preußenregierung geklärt werden.

Groener und die Chefs der Heeres- und Marineleitung. — Ein amtliches Dementi.

T.U. Berlin, 12. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: In der Presse wird behauptet, daß dem Gesuch des Reichsministers Groener um Enthebung von seinem Amt als Reichswehrminister ein Schritt der Chefs der Heeres- und Marineleitung vorausgegangen sei. Hierzu wird erklärt, daß diese Behauptung unwahr ist und nicht den Tatsachen entspricht.

Admiral Raeder kommissarischer Nachfolger Groeners?

T.U. **Berlin**, 13. Mai. Wie die „D.A.Z." erfährt, wird Admiral Raeder voraussichtlich kommissarisch mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichswehrministers betraut werden.

*

Die Nachtsitzung des Reichstages

bis Donnerstag früh 2 Uhr

Bis in die zweite Morgenstunde am Donnerstag entwickelte sich im Reichstag eine Debatte, ehe Präsident Löbe feststellen konnte, daß die politische Aussprache beendet sei. Die Sitzung hatte insgesamt 15 Stunden gedauert. Der Landvolkabgeordnete Domsch nahm die von seiner Partei gestellten Reichsminister Schiele und Schlange-Schöningen gegenüber den wirtschaftsparteilichen Mißtrauensanträge in Schutz, während Abg. Hennes (Chr.Soz.) sich in scharfen Ausführungen gegen die kommunistische Gottlosenbewegung und auch gegen die der SPD. nahestehenden Freidenker wandte. Es war bereits um Mitternacht, als der sozialdemokratische Abg. Hilferding sich über das Thema Sozialismus grundsätzlich mit den Nationalsozialisten auseinandersetzte, indem er die programmatische Rede Strassers ausführlich kritisierte. Die Polemik gegen Strasser beherrschte auch die Ausführungen des Sprechers der Bayerischen Volkspartei, Dr. Horlacher, während Abg. Dr. Neubauer (Kom.) den Nationalsozialisten vorhielt, daß ihre Pg.'s das Hakenkreuz abnähmen, wenn sie in die Berliner sowjetrussische Handelsvertretung gingen, um sich um Aufträge aus Sowjetrußland zu bemühen. Der Volksdienstabg. Lambach befürwortete den freiwilligen Arbeitsdienst, während das Haus schon beträchtlich unruhig wurde, als Dr. Bredt (W.Pt.) die Mißtrauensanträge seiner Freunde gegen die vom Landvolk gestellten Minister Schiele und Schlange-Schöningen mit der angeblichen Heuchelei des Landvolks begründete, die darin liege, daß diese Regierungspartei im Lande gegen das Kabinett Brüning agitiere. Noch lebhafter wurde es im Reichstag, als der deutschnationale Pfarrer Dr. Doehring eine Anklagerede gegen die sozialistischen Freidenker hielt, worauf Sollmann (Soz) erwiderte, daß Stresemann es abgelehnt habe, noch einmal ein Gotteshaus zu besuchen, in dem dieser Mann predigt. Rosenberg habe die katholische Kirche als „alte Zauberlehre" verspottet. Der Abg. Abel (Volksnational) bezeichnete die Nationalsozialisten als Totengräber am völkischen Gedanken. Es ergab sich dann noch ein Intermezzo von persönlichen Bemerkungen zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten über die Haltung der beiden Parteien gegenüber den Separatisten. Erst gegen 1.30 Uhr morgens konnte Präsident Löbe die Sitzung schließen, die mehr als 15 Stunden angedauert hatte. Seine Mitteilung, daß die nächste Sitzung mit den wichtigen Abstimmungen bereits nach acht Stunden, nämlich um 10 Uhr vormittags am Donnerstag beginnt, löste ersichtlich keine Befriedigung bei den knapp 150 Abgeordneten aus, die durchgehalten hatten.

*

Gesamtmißtrauensantrag gegen das Kabinett abgelehnt — Tumulte und Schlägereien im Reichstag — Ausweisung von 4 Abgeordneten — Vertagung — Die Polizei im Reichstag

Berlin, den 12 Mai 1932.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die **Rechtsstellung der weiblichen Beamten.** Das Gesetz ändert die bisherigen Bestimmungen dahin, daß verheiratete weibliche Reichsbeamte von der vorgesetzten Dienstbehörde entlassen werden können, wenn das Ausscheiden aus dienstlichen Gründen erforderlich ist und wenn die wirtschaftliche Versorgung des weiblichen Beamten nach der Höhe des Familieneinkommens dauernd gesichert erscheint. Der erste Absatz erhält folgende Einfügung: Die auf Grund des Gesetzes ausscheidenden weiblichen Beamten erhalten Abfindungen, die durch die Versorgungsbezüge abgegolten werden.

Abg. Dr. **Völter** (Soz.) erklärt, seine Freunde könnten dem Gesetz nur darum zustimmen, weil es im Ausschuß verbessert worden sei und weil die Verwaltung im Ausschuß Zusagen für eine soziale Handhabung der Bestimmungen gegeben habe.

Abg. Frau **Bäumer** (St.P.) tritt der Meinung entgegen, als sei jede verheiratete Beamtin ohne weiteres als Doppelverdienerin zu betrachten. In vielen Fällen sei die Verehelichung nur dadurch möglich geworden, daß beide Gatten ein Einkommen haben. Das sei eine Folge der heutigen Wirtschaftslage. Bevölkerungspolitisch müssen die stärksten Bedenken gegen das Gesetz geltend gemacht werden. Die Staatspartei könne dieser Vorlage nur deshalb zustimmen, weil sonst die Gefahr besteht, daß weibliche Beamte überhaupt nicht mehr zu unkündbarer Anstellung gebracht werden.

Abg. Frau **Reese** (Kom.) bekämpft die Vorlage, weil darin die in der Verfassung gewährleistete Gleichberechtigung der Frauen beseitigt werde.

Abg. Frau Dr. **Weber** (Z.) stellt sich auf den Standpunkt, daß es am besten wäre, wenn die Frauen nicht ins Erwerbsleben hineingestoßen werden, sondern sich der Familie widmen können.

Abg. Frau **Eitner** (Chr.Soz.) stimmt der Vorlage zu. Die Gleichberechtigung der Frau solle nicht angetastet werden, aber hier handle es sich um eine Notmaßnahme.

Abg. Frau Dr. **Lehmann** (Dntl.) begrüßt das Gesetz. Die Frau und Mutter die nicht durch zwingende wirtschaftliche Not zur Berufstätigkeit genötigt wird, müsse ihre ganze Kraft der Familie widmen.

Die Abstimmungen

Das Gesetz wird in zweiter und gleich darauf auch in dritter Beratung mit 460 gegen 73 Stimmen der Kommunisten, also mit der für verfassungsändernde Gesetze erforderlichen qualifizierten Mehrheit bei 13 Enthaltungen angenommen.

Nunmehr folgen die Abstimmungen über das Schuldentilgungsgesetz. Paragraph 8, der die Sparprämien-Anleiheermächtigung für die Arbeitsbeschaffung enthält, wird in namentlicher Abstimmung mit 283 gegen 256 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen.

In der namentlichen Schlußabstimmung wird das Schuldentilgungsgesetz mit 287 gegen 260 Stimmen endgültig angenommen.

Präsident Löbe: Mir wird mitgeteilt, daß ein Journalist im Reichstag tätlich angegriffen worden ist. (Zurufe bei den Nationalsozialisten.) Ich habe Anweisung gegeben, daß die Täter, gleichgültig ob es sich um Abgeordnete handelt oder nicht, durch die Kriminalpolizei ermittelt werden. Nach dieser Mitteilung kommt es **zu lärmenden Auseinandersetzungen zwischen den Nationalsozialisten und Sozialdemokraten. Präsident Löbe unterbricht die Sitzung für eine halbe Stunde.**

Während der Sitzungspause wird der überfallene Kapitänleutnant a. D. Klotz in den Saal geführt. Er stellt den nationalsozialistischen Abgeordneten Heines als den ersten Angreifer fest. In dichten Gruppen stehen die Abgeordneten zusammen und erörtern erregt den Fall. Man hört den Abg. Dr. Göbbels (NS.) rufen: „Kommt das Schwein hierher und provoziert!"

Schlägerei im Reichstagsrestaurant und in den Wandelgängen

Berlin, 12. Mai. Außerhalb des Plenarsitzungssaales des Reichstages war es zu **Tumulten und Schlägereien** gekommen. Nach den vorläufigen Ermittlungen ist die Prügelei im Reichstagsrestaurant entstanden. Dort saß der Kapitänleutnant a. D. Klotz, der früher den Nationalsozialisten nahestand und jetzt als Redner sich besonders in Kreisen des Reichsbanners betätigte. Klotz ist der Verfasser der Röhm-Broschüre. Er wurde plötzlich von einigen Nationalsozialisten tätlich angegriffen. Kellner und Abgeordnete anderer Parteien drängten die Nationalsozialisten aus dem Restaurant heraus. Klotz wurde dann in den Wandelgängen der Rechten, in denen die Nationalsozialisten sich aufhalten, erneut von einer Anzahl Nationalsozialisten geschlagen. Von sozialdemokratischer Seite wird folgende Schilderung gegeben: Der Kapitänleutnant a. D. Klotz, der eine ordnungsmäßige Karte zum Betreten des Reichstages hatte, war im Reichstag anwesend, um mit sozialdemokratischen Abgeordneten etwas zu besprechen. Er saß mit ihnen im Restaurant an einem Tisch der Sozialdemokraten. Als die Abgeordneten zur namentlichen Abstimmung in den Sitzungssaal gerufen wurden, blieb Klotz allein am Tisch sitzen. Plötzlich kamen ein paar Nationalsozialisten vorbei, sahen ihn und riefen: „Ach, das ist ja der Hund, der die Röhm-Briefe gefälscht hat!" Dann schlugen sie auf ihn ein, andere Abgeordnete und Kellner drängten die Nationalsozialisten aus dem Restaurant heraus. Inzwischen waren auch die zwei Hausinspektoren des Reichstages erschienen, um sich nach den Zwischenfällen zu erkundigen. Nachdem Klotz sie informiert hatte, forderten sie ihn auf, mit ihnen durch die Wandelgänge zu gehen, um eventuell die Leute zu identifizieren, die ihn geschlagen hatten. Klotz ging mit den beiden Hausinspektoren in den Wandelgang auf der rechten Seite des Hauses, wo die Nationalsozialisten sich aufhalten. Dort seien ungefähr 50 Personen über ihn und auch über die beiden Hausbeamten hergefallen. Klotz sei mit Faustschlägen zu Boden geworfen worden, habe sich allerdings auch zur Wehr gesetzt. Inzwischen war das Gerücht von den skandalösen Vorfällen auch in den Reichstagssitzungssaal gedrungen, worauf Präsident Löbe sofort die Sitzung aufhob. **Klotz wurde nunmehr in den Sitzungssaal hineingeführt und bezeichnete dort auf Befragen einen bestimmten nationalsozialistischen Abgeordneten im hellen Anzug, dessen Namen er nicht kannte, als den Hauptangreifer und denjenigen, der vor allem geschlagen habe. Es ergab sich, daß dieser Nationalsozialist der Abgeordnete Heines war.** Der Aeltestenrat des Reichstages trat sofort zusammen, um zu diesen Vorfällen Stellung zu nehmen.

Die neue zweite Sitzung

Nach fast einstündiger Pause wird die Sitzung wieder eröffnet. Präsident Löbe: Die bedauerlichen Vorgänge, die zur Unterbrechung der Sitzung führten, sind Gegenstand **polizeilicher Untersuchungen.** Die an den Vorfällen Beteiligten werden im Hause vernommen und der Tatbestand zur Einleitung weiterer Schritte festgestellt. (Rufe bei den Kommunisten: „Weiter nichts?")

Vor der nun folgenden Abstimmung über die Mißtrauensanträge erklärt Abg. Dr. Dingeldey (D.Vp.): Meine Fraktion wird dem generellen Mißtrauensvotum gegen die Reichsregierung ihre Zustimmung geben, wie sie das schon früher getan hat. In Konsequenz dieser Haltung werden wir auch den Mißtrauensanträgen gegen einzelne Minister zustimmen. Wir werden aber nicht dem Mißtrauensvotum zustimmen, das sich

gegen den Außenminister im besonderen richtet. Dem Antrag auf Aufhebung der SA. und SS. stimmen wir zu. Wird er angenommen, so stimmen wir gegen die Auflösung des Reichsbanners.

Abg. Dr. **Breitscheid** (Soz.): Wir lehnen das generelle Mißtrauensvotum und die Mißtrauensanträge gegen einzelne Mitglieder ab. Wir tun das (Rufe rechts: „Aus Angst"), weil wir nicht durch den Sturz der Regierung einer Partei den Weg zur Macht öffnen wollen, die politisch und moralisch nicht die Voraussetzungen dafür erfüllt.

Die Mißtrauensanträge abgelehnt

Hierauf werden die Mißtrauensanträge der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten gegen das Gesamtkabinett gemeinsam zur namentlichen Abstimmung gebracht. Die namentliche Abstimmung ergibt die Ablehnung des Mißtrauensantrages mit 287 gegen 257 Stimmen.

Für die Abstimmungsanträge hatten außer den Antragstellern auch die Deutsche Volkspartei und das Landvolk gestimmt.

Vor den weiteren Abstimmungen beantragte Abg. Dittmann (Soz.), die **Sitzung um eine Stunde zu unterbrechen**, damit seine Partei Gelegenheit habe, die unerhörten Vorgänge, die sich vorhin hier abgespielt haben, durchzusprechen. Abg. Dr. Frick (NS) widerspricht diesem Antrag. Abg. Torgler (Kom.) stimmt der Vertagung zu. Der Vertagungsantrag wird angenommen, die Sitzung unterbrochen.

Die neue, dritte Sitzung

Bei der Wiedereröffnung der Sitzung um 2.45 Uhr erklärt Präsident Löbe: **Ich habe der Polizei meine Befugnisse zur Verfolgung der an der Straftat Beteiligten übertragen und alle Maßnahmen zur Verhütung einer Verdunkelung des Tatbestandes getroffen.** Mir ist noch mitgeteilt worden, daß bei der Frau des überfallenen Journalisten Klotz vom Reichstag aus angerufen und ihr mitgeteilt worden ist, ihr Mann habe sich im Reichstag ungebührlich betragen, er sei infolgedessen zusammengeschlagen worden und sie solle herkommen, um sich seine Knochen abzuholen. (Stürmische Pfuirufe.) Nach den bisherigen Ermittlungen waren an der Straftat beteiligt die nationalsozialistischen Abgeordneten Heines (laute Rufe links: Der bekannte Fememörder!), Weitzel, Krause-Ostpreußen und Stegmann, die auf Grund des Paragraph 91 der Geschäftsordnung wegen gröblicher Verletzung von mir für 30 Tage von den Sitzungen ausgeschlossen sind. (Beifall.) Präsident Löbe: Ich fordere diese Abgeordneten auf, den Sitzungssaal zu verlassen.

Abg. Dr. **Frick** (NS.): Zur Geschäftsordnung...

Präsident **Löbe:** Ich erteile das Wort zur Geschäftsordnung erst, wenn die Ausgewiesenen den Saal verlassen haben.

Nach kurzem Warten erklärt Präsident Löbe dann weiter: Diese Herren verlassen den Saal nicht! Die Sitzung ist dadurch unterbrochen. Ich werde den Damen und Herren mitteilen, wann ich die nächste Sitzung anberaume. (Lebhafter Beifall links, **große Erregung im ganzen Hause, die Abgeordneten bleiben, auch nachdem Präsident Löbe seinen Platz längst verlassen hat in erregt debattierenden Gruppen im Saale stehen.)** Schluß 2.45 Uhr.

Unerledigt blieben die Mißtrauensanträge, die von den Oppositionsparteien und von der Wirtschaftspartei gegen einzelne Minister gestellt worden sind. Durch den vorzeitigen Abbruch der Sitzung ist es dem Reichstagspräsidenten überlassen geblieben, den Zeitpunkt der nächsten Sitzung zu bestimmen. Man rechnet noch immer mit dem **6. Juni,** aber es bestehen auch Bestrebungen, den Reichstag erst wieder zusammenzuberufen, wenn über den Verlauf der Lausanner Reparationskonferenz berichtet werden kann.

*

Nach der Reichstagssitzung

Polizei im Reichstag

Die Tribünenbesucher harren nach Schluß der Sitzung weiter der Dinge, die sich ereignen werden. Nach einiger Zeit erhebt sich auf der Mitteltribüne zwischen dem Publikum ein junger Mann und ruft in den Saal „Heil Hitler!". Die **nationalsozialistische Fraktion,** die im Saale noch vollzählig versammelt ist, erhebt sich sofort und stimmt dreimal in diesen Ruf ein. Auf den Tribünen hört man darauf grelle Pfiffe. Die **Diener des Hauses** erscheinen und fordern die Tribünenbesucher auf, hinauszugehen. Währenddessen öffnet sich auch die Tür hinter den Plätzen der Regierung. Der Berliner **Polizeipräsident Dr. Weiß** erscheint, begleitet von einigen Kriminalbeamten in Zivil im Türrahmen und bezeichnet den Beamten einige nationalsozialistische Abgeordnete, offenbar um sie entfernen zu lassen. Die Beamten werden von der nationalsozialistischen Fraktion **mit lautem Hallo begrüßt,** ziehen sich aber zunächst unverrichteter Sache zurück. Während inzwischen alle Publikumstribünen geräumt sind und nur in der Diplomatenloge noch einige Personen den fortgesetzten **Tumultszenen im Plenarsitzungssaal zusehen,** scharen sich die Nationalsozialisten laut gestikulierend um Dr. Frick, Dr. Göbbels und Göring. Von den Kommunisten wird gerufen: „Jetzt überlegen sie, wie sie aus dem Schwindel herauskommen!"

Plötzlich betritt von einer Tür hinter der Regierungsbank der Berliner Polizeipräsident Dr. Weiß abermals den Sitzungssaal, von den Nationalsozialisten mit stürmischen Zurufen „Isidor ist wieder da!" empfangen. **Dem Polizeivizepräsident folgen 25 bis 30 uniformierte Polizeibeamte, die unter der Führung eines Polizeioffiziers ohne viel Umstände das zwischen ihnen und die Nationalsozialisten gestellte hölzerne Hindernis der Regierungsbänke durch Ueberklettern und Ueberspringen nehmen. Sie werden dabei nicht nur von dem ohrenbetäubenden Lärm empfangen, der insbesondere von den Bänken der Nationalsozialisten klingt,** sondern auch von ermunternden Zurufen aus den Reihen der übrigen Parteien, die noch immer dichter besetzt sind, als zu mancher normalen Reichstagssitzung. **Die Polizeibeamten holen sich aus den Reihen der Nationalsozialisten zwei Abgeordnete heraus.** Die beiden Abgeordneten nahmen, als sie ihre Personalien angegeben haben, auf den Plätzen des Reichskanzlers und des Außenministers Platz, zünden sich eine Zigarette an, während die Nationalsozialisten diesen zurufen: „Heil Hitler!", was sie mit dem Faschistengruß und Heilrufen erwidern. Der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Frick wendet sich dann an den Polizeivizepräsidenten Weiß, um ihm zu sagen, daß die vier an der Tat beteiligten Abgeordneten sich freiwillig zur Verfügung stellten. Diese begaben sich dann in Begleitung von Polizeibeamten durch den Umgang in einen besonderen Raum des Reichstags. Sie rufen ihren Parteigenossen zu: „Wir sind verhaftet!" Die Nationalsozialisten antworten mit stürmischen Heilrufen.

Alle Abgeordneten verlassen nunmehr allmählich den Saal. Die uniformierte Polizei hatte bereits mit dem Vizepräsidenten Dr. Weiß unmittelbar nach Feststellung der beiden nationalsozialistischen Abgeordneten den Saal verlassen. Zu gleicher Zeit wurden **sämtliche Portale des Reichstags, mit Ausnahme des Portals 5 polizeilich gesperrt, sowie die Sicherheitsvorkehrungen auf der Straße verstärkt,** sodaß niemand unkontrolliert das Haus verlassen konnte. Auch innerhalb des Gebäudes wurde ein verstärkter kriminalpolizeilicher Beobachtungsdienst eingesetzt.

Die polizeiliche Darstellung

Ueber die Vorgänge im Reichstag, die zur polizeilichen Festnahme der vier nationalsozialistischen Abgeordneten geführt haben, wird von **zuständiger polizeilicher Stelle folgende Darstellung gegeben:** Die Polizei, der vom Reichstagspräsidenten seine Disziplinarbefugnisse in diesem Falle übertragen worden waren, hatte die Aufgabe, die vier Abgeordneten **festzunehmen und im Falle der Verdunkelungsgefahr in Haft zu setzen, die an der Mißhandlung des Schriftstellers Klotz beteiligt waren.** Da die Aufforderung des Reichstagspräsidenten an diese Abgeordneten, sich zur Vernehmung in ein bestimmtes Zimmer zu begeben, keinen Erfolg hatte, begab sich Polizeivizepräsident Dr. Weiß in den Sitzungssaal, um die Täter selbst zur Vernehmung aufzufordern. Er wurde von den Nationalsozialisten mit dem Ruf „Isidor!" und anderen Schmährufen empfangen, sodaß er sich genötigt sah, Polizisten zur Feststellung der Beleidiger in den Saal zu rufen. Zwei der Rufer wurden auch festgestellt. Der Polizeivizepräsident wandte sich dann an den nationalsozialistischen Fraktionsführer Dr. Frick, und dieser erklärte sich bereit, dafür zu sorgen, daß die vier Abgeordneten zur Vernehmung in ein Reichstagszimmer kämen. In diesem Zimmer wurden die vier Beschuldigten von Kriminalrat Dr. Stumm vernommen. **Heines gab zu, den Schriftsteller Klotz geschlagen zu haben,** aber er bestritt die Richtigkeit der von Klotz gegebenen Darstellung. Auch die übrigen Beschuldigten bestritten die Richtigkeit der Aussagen der bisher vernommenen Zeugen, sodaß nach polizeilicher Auffassung Verdunkelungsgefahr besteht und die **Inhaftierung verfügt werden mußte. Die vier Abgeordneten wurden darauf nach dem Polizeipräsidium transportiert und sollen möglichst schon am Freitag dem Schnellrichter vorgeführt werden. Bis dahin werden sie im Polizeigefängnis bleiben.** Die parlamentarische Immunität ist in diesem Falle ausgeschaltet, denn nach der Reichsverfassung ist ein Abgeordneter durch die Immunität nicht geschützt, wenn er auf frischer Tat oder gleich darauf festgenommen wird. Die Zustimmung des Reichstages ist also in diesem Falle nicht erforderlich.

*

Die vier nationalsozialistischen Abgeordneten kommen vor den Schnellrichter

Berlin 12. Mai. Wie wir erfahren, werden die vier nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten, die im Reichstag wegen tätlicher Ausschreitungen festgenommen und der Abteilung 1 im Polizeipräsidium zugeführt wurden, im Laufe des Freitag dem Schnellrichter vorgeführt. Den Polizeibeamten gegenüber verweigerten sie jede Auskunft.

Erklärung der N.S.D.A.P. zu den Vorgängen im Reichstag.

T.U. **Berlin,** 12. Mai. Der Vorstand der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion veröffentlicht zu den Vorkommnissen, die sich am Donnerstag im Reichstag abgespielt haben, eine Erklärung, in der nach Schilderung des Verlaufs der einzelnen Vorfälle zum Ausdruck gebracht wird, daß der Reichstagspräsident, ehe noch die ausgewiesenen vier Abgeordneten den Saal hätten verlassen können, die Sitzung aufgehoben und damit die Annahme der Mißtrauensanträge gegen die Minister Schiele, Schlange und Groener verhindert habe. Das sei von Anfang an der Zweck der Intervention der um ihre Regierung bangenden Marxisten gewesen. Die Tatsache der Zusammenziehung einer Reihe von Hundertschaften der Polizei im Reichstagsgebäude unter dem Kommando des jüdischen Polizeivizepräsidenten von Berlin, Dr. Bernhard Weiß, und dessen Maßnahmen im Sitzungssaal stellten den größten politischen Skandal dar, den der Deutsche Reichstag bisher zu verzeichnen habe. Für die innen- und außenpolitischen Folgen mache die N.S.D.A.P. das Kabinett vor der ganzen Nation verantwortlich.

*

Der nationalsozialistische Abgeordnete Krause-Ostpreußen wieder freigelassen.

T.U. **Berlin,** 12. Mai. Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Krause-Ostpreußen, der, wie gemeldet, im Zusammenhang mit den Vorgängen im Reichstagsgebäude verhaftet worden war, wurde Donnerstag abend wieder freigelassen. Ueber die Gründe seiner Freilassung ist noch nichts bekannt.

*

Das unerledigte Arbeitspensum des Reichstages.

T.U. **Berlin,** 12. Mai. Der unerwartete Abbruch der Donnerstagsitzung des Reichstages hat zur Folge gehabt, daß eine Reihe von Mißtrauensanträgen gegen einzelne Minister nicht mehr zur Abstimmung gebracht werden konnte. Im Gegensatz zum Preußischen Landtag, wo Mißtrauensanträge innerhalb von 14 Tagen erledigt sein müssen, ist im Reichstag hierfür eine Frist nicht gesetzt. Die nichterledigten Mißtrauensanträge bleiben also bis auf weiteres liegen. Es sind dies je zwei Mißtrauensanträge gegen Reichsfinanzminister Dietrich, Reichsinnenminister Groener und Reichsarbeitsminister Stegerwald, sowie je ein Mißtrauensantrag gegen den mit der Wahrung der Geschäfte des Außenministeriums beauftragten Reichskanzler Brüning und die Reichsminister Schiele und Schlange. Außerdem sind noch unerledigt die Anträge auf Auflösung des Reichstages und Aufhebung der letzten Notverordnungen, insbesondere des S.A.-Verbots. Ferner liegen Anträge auf Auflösung des Reichsbanners, auf Verbot der sozialdemokratischen Freidenkerverbände und auf Einsetzung von Untersuchungsausschüssen über die etwaige Hergabe amtlicher Gelder für die Hindenburg-Propaganda im Reichspräsidentenwahlkampf und über das Zustandekommen des Kreuger-Zündholzmonopols vor. Darüber hinaus stand auf der Tagesordnung der Donnerstag-Sitzung des Reichstages ein ganzer Stoß von Anträgen und Gesetzentwürfen, die nun gleichfalls noch der Erledigung harren.

Die Sitzung des Aeltestenrats

Die Sitzung des Aeltestenrats zog sich bis gegen 8.30 Uhr hin. Der Reichstagspräsident wurde ermächtigt, zusammen mit der Reichsregierung die Einberufung des Reichstages festzusetzen. Es wird mit aller Wahrscheinlichkeit mit dem 6. Juni gerechnet werden. Vor dem Sitzungssaal des Aeltestenrats hatten sich mehrere Kriminalbeamte aufgestellt um den nationalsozialistischen Abgeordneten Strasser zu verhaften, der im Verdacht steht an den Schlägereien im Reichstag beteiligt gewesen zu sein

*

Auswärtiger Ausschuß des Reichstags aufgeflogen

Berlin, 12. Mai. Der Auswärtige Ausschuß sollte am Donnerstag nach Schluß der Reichstagssitzung zusammentreten, um Mitteilungen des Reichskanzlers über die außenpolitische Lage entgegenzunehmen. Da jedoch in der Sitzung nachmittags um 4 Uhr nur die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und die Kommunisten erschienen, so konnte der Vorsitzende, Abg. Dr. Frick (NS.), lediglich die Beschlußunfähigkeit des Ausschusses feststellen und die Sitzung aufheben.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Hetzjagd hinter Ellinor

Roman von Margarete Ankelmann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[7

Ich wurde mit häßlichen Worten ebenso reichlich traktiert wie mit Prügeln und Knüffen. Ich schrie und jammerte, wollte zu Ihnen zurück. Man sperrte mich ein und ließ mich so lange hungern, bis ich mürbe und ganz still geworden war.

Monsieur Leblay war Besitzer eines großen Wanderzirkus, mit viel Personal und einem umfangreichen Tierbestand.

Das alles erfuhr ich erst, als wir an Ort und Stelle angelangt waren.

Unsere Reise ging fast durch ganz Frankreich, bis wir im Süden ankamen, dort, wo sich der Zirkus gerade aufhielt.

Alle Qualen der Reise verblaßten gegen das, was sich dann in Südfrankreich abspielte.

Ich war ein Zirkuskind geworden, mit all dem, was dazu gehörte: mit Schlägen, Flüchen und Hungern — mit dem erzwungenen Lachen auf den Lippen, sobald abends das Rampenlicht aufleuchtete.

Ein Jahr, nachdem ich von hier weg war, war ich schon sehend geworden, ein frühreifes Menschenkind, das nicht mehr weinen konnte. Trotz hatte der Verzweiflung Platz gemacht, Verachtung und leidenschaftlicher Haß hatten sich im Herzen festgefressen.

Mein Stiefvater hatte zuerst eine Trapezkünstlerin aus mir machen wollen. Doch dazu hatte es nicht mehr gereicht, dazu mußte man Tollkühnheit besitzen und fast übermenschliche Kräfte. Ich zitterte vor rasender Angst, wenn ich die Strickleiter betreten mußte, und gleich das erstemal stürzte ich schwindlig ins Netz.

Da war ein alter Mann, ein Artist, der sah meine lähmende Angst, und ihm verdankte ich es, daß der Stiefvater davon absah, mich zur Trapezkünstlerin zu machen. Jetzt sollte ich Reiterin werden.

Sie wissen vielleicht noch, daß ich Pferde von jeher leidenschaftlich liebte, und es ist daher begreiflich, daß ich mir große Mühe gab und bald allerlei Kunststückchen lernte. Ich befand mich in meinem Element, immer vertrauter wurde ich mit meinen Künsten. Wild jagte ich in der Manege herum.

Bald konnte ich sattellos auf den Pferden herumtanzen und -springen. Ich verstand es, die tollsten Pferde zu zähmen und alles aus ihnen herauszuholen, was sie herzugeben vermochten.

Ich war eine der Glanznummern des Zirkus geworden. Allabendlich umjubelte mich die Menschenmenge.

Ich aber haßte sie alle, haßte meinen Stiefvater, die Kollegen, die jubelnden Menschen. Sahen sie denn nicht, daß meine Kindheit und Jugend gemordet wurde?

Oh, es war schrecklich! Ich haderte mit meinem Geschick und verging vor Sehnsucht nach Ihnen und nach der Ruhe und der harmlosen Fröhlichkeit Ihres Hauses. Nach Ihnen, die Mutterstelle an mir vertreten, die mir alles das gegeben, was mir meine wirkliche Mutter versagt hatte.

Ich habe meine leibliche Mutter ja nie gekannt, und trotzdem haßte ich sie, die mich in ein schreckliches Schicksal gestoßen und dann verlassen, die diesen furchtbaren Mann geheiratet und mich ihm ausgeliefert hatte.

Viele Jahre hindurch zog ich mit dem Zirkus durch die Welt, freudlos und haßerfüllt. Ueberall kamen wir hin, nur nicht nach England. Monsieur Leblay mied es, weil er wohl wußte, daß ich zu Ihnen geflohen wäre, sobald wir englischen Boden betreten hätten.

In Italien überraschte uns der Weltkrieg.

Mein Stiefvater kehrte nach Frankreich zurück, und von da an war ich die einzige Verdienerin. Leblay hatte eine Tanzgruppe zusammengestellt; ich war der Clou der Truppe — wir verdienten viel Geld. Der Mann, den ich Vater nennen mußte, steckte alles ein und verpraßte es am Spieltisch und mit Weibern.

Trotzdem war es mir gelungen, im Laufe der Jahre etwas zusammenzusparen, so viel, daß es zu der Reise nach England reichte. Dann, als ich das Geld beisammen hatte, floh ich, und es gelang mir, nach England zu entkommen ..."

Erschöpft hielt Ellinor inne. Sie dachte an das Jahr, das sie in London verlebt hatte, an die letzte Nacht, und sie wurde von Entsetzen geschüttelt.

Frau Hastings fühlte Ellinors innere Erschütterung und führte dieses Zusammenschauern auf die Erzählung zurück, die sie eben mitangehört hatte. Liebevoll zog sie Ellinor an sich.

„Mein Armes, Liebes, du. Was hast du alles durchmachen müssen! Aber, sag' mir, wie lange bist du schon in England?"

„Ein Jahr ist es jetzt her!"

„Ein ganzes Jahr schon? Und da kommst du jetzt erst zu mir? Was hast du denn die ganze Zeit über getrieben?"

„Ich konnte nicht ... ich hatte kein Geld mehr, als ich in London ankam ... ich bin dann Vorleserin geworden ... bei einer Lady ..."

„Oh, das freut mich, daß du zu einem geordneten Beruf zurückgefunden hast. Ich sehe, daß meine Erziehung doch Früchte getragen hat und daß du nicht alles vergessen hast, was du bei mir lerntest."

„Ich habe nichts vergessen, Frau Hastings; ich habe alles in mir aufbewahrt. Und doch ... ich gäbe viel dafür, wenn ich nie von Ihnen hätte fortgehen, wenn ich Ihre mütterliche Fürsorge nie hätte entbehren müssen. Ich wäre nicht so namenlos unglücklich geworden."

„Mein armes Kind! Wie traurig du das sagst! Eine unendliche Qual liegt in deinen Worten. Oh, daß ich dein Gesicht sehen könnte! Wahrlich, heute zum ersten Male beklage ich mein Geschick!"

Ellinor weinte leise vor sich hin.

„Sag' mir doch, Kind, was ist mit dir? Warum bist du so unglücklich, jetzt, wo du doch bei mir bist?"

„Oh, Mütterchen Hastings, ich kann es nicht sagen ..."

(Fortsetzung folgt.)